

Drei Fragen an Christian Bär

Präsident der DMV



Christian Bär

Vom 19. bis 22. September findet in Köln die Jahrestagung der DMV statt. Mit welchen Erwartungen fahren Sie nach Köln?

Ich freue mich schon sehr auf die Tagung in Köln. Das Herzstück bilden natürlich auch diesmal wieder die Hauptvorträge, die Sektionen und die Minisymposien. Durch die Verkürzung der Tagung auf vier Tage wird das Pro-

gramm sehr intensiv werden; man wird häufig zwischen mehreren interessanten Veranstaltungen, die gleichzeitig stattfinden, wählen müssen. Mit großer Spannung sehe ich auch dem öffentlichen Vortrag von Marcus du Sautoy „The secret mathematicians“ und der Podiumsdiskussion „Was ist eigentlich Mathematik“ mit Martin Grötschel und Matthias Kreck entgegen, zwei Mathematikern, die ich wegen ihrer pointierten Ansichten sehr schätze.

Der Lehrertag und die Studierendenkonferenz sind für diese beiden Teilnehmergruppen natürlich von besonderem Interesse.

Nicht vergessen sollten wir auch, dass es neben der regulären DMV-Mitgliederversammlung eine außerordentliche geben wird, bei der wir hoffentlich künftige Mitgliederentscheide per Briefwahl ermöglichen werden. Alles in allem erwarte ich vier intensive, abwechslungsreiche und spannende Tage.

Die DMV bemüht sich schon seit einigen Jahren vermehrt um den Bereich Schule. Wie sieht Ihre Zwischenbilanz aus?

Erfreulicherweise treten seit Kurzem immer mehr Lehrer/innen der DMV bei. Das ist auf die sehr aktive Arbeit des Netzwerkbüros der DMV zurückzuführen, das als Ansprechpartner für alle Belange der Mathematik in der Schule dient und das großzügig von der Telekom-Stiftung gefördert wird. Wer Fragen, Ideen oder Wünsche zu diesem Bereich hat, angesprochen sind Lehrer/innen, Studierende, forschende Mathematiker/innen oder sonstige Interessierte, kann sich gerne an Frau Schiemann vom Netzwerkbüro wenden.

Ein großer Erfolg ist auch der DMV-Abiturpreis, der inzwischen jährlich an über zweitausend Schulen in Deutschland vergeben wird. Wir hoffen, dadurch den Stellenwert der Mathematik unter den Schülerinnen und Schülern zu heben und auch ein bisschen für das Mathematik-Studium zu werben.

Da alle diese Aktivitäten noch recht jung sind, kann man im Moment wirklich nur eine allererste Zwischenbilanz ziehen. Es sieht alles sehr ermutigend aus, aber für nachhaltige Verbesserungen werden wir einen langen Atem brauchen.

Gibt es Lehren, die die Mathematik aus den jüngsten Plagiatsfällen bei Doktorarbeiten ziehen sollte?

Glücklicherweise ist die Mathematik hier weit weniger betroffen als viele andere Wissenschaften. Wer promoviert, nur weil er seinen Namen mit einem Dokortitel schmücken möchte, tut das nicht in der Mathematik. In unserem Fach wäre es nicht möglich, mit einer Arbeit zu reüssieren, die aus Tageszeitungsartikeln und ähnlichem zusammengeklaut ist, selbst wenn man sich nicht dabei erwischen ließe. Eine Promotion in der Mathematik erfordert in der Regel mehrere Jahre völliger Konzentration auf das Projekt.

Dennoch sehe ich durchaus problematische Entwicklungen, was das Zitieren in der Mathematik angeht. Damit meine ich nicht in erster Linie Prioritätsstreitigkeiten, wie sie immer mal wieder vorkommen. In mathematischen Fachaufsätzen finden sich aber immer öfter schlampige Zitate, das ist jedenfalls mein Eindruck. Oft wird z.B. nur global zitiert, also nicht das genaue Resultat angegeben, das man verwenden möchte, etwa Satz XY, sondern nur die Arbeit oder gar das Buch als Ganzes, in dem das Resultat angeblich vorkommt. Das relevante Ergebnis ist dann oft schwer zu lokalisieren, manchmal kommt es in der angegebenen Referenz auch gar nicht vor. Solche Zitate werden oft nur aus anderen Arbeiten übernommen, ohne sie zu kontrollieren. Das ist wissenschaftliche Schlamperei, über die ich mich schon ärgere. Daher wäre mein Appell an alle Kolleginnen und Kollegen, die wissenschaftlichen Nachwuchs ausbilden, dass sie ihren Schülerinnen und Schülern eine sorgfältige wissenschaftliche Arbeitsweise und insbesondere das genaue Zitieren nahebringen mögen.